

**Norbert Maria Kuschel**

**Das Wort des Glaubens. Eine Auslegung zu  
Röm 10**

**Diplomarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2001 GRIN Verlag  
ISBN: 9783668879126

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/452191>

**Norbert Maria Kuschel**

**Das Wort des Glaubens. Eine Auslegung zu Röm 10**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

**BAYERISCHE JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZ-  
BURG**

Katholisch-Theologische Fakultät

Biblisches Institut

Lehrstuhl für Neutestamentliche Exegese

---

**Das Wort des Glaubens -  
Eine Auslegung  
zu Röm 10**

Als Diplomarbeit vorgelegt

von

fr. Norbert Maria Kuschel OCD

Würzburg

2001

# Inhalt

Inhalt.....	2
0. Vorwort.....	5
1. Hinführung: Das Wort Gottes im AT .....	6
2. Der Römerbrief.....	13
2.1. Die Situation des Paulus .....	13
2.2. Das historische Problem .....	16
2.3. Die literarische Integrität.....	21
2.4. Traditionen und Quellen .....	22
2.5. Die Situation der römischen Christen.....	25
2.6. Der Römerbrief als Rechenschaftsbericht - Thema und Bedeutung.....	30
2.7. Der Römerbrief als »Testament« des Paulus .....	32
2.8. Gliederung.....	34
2.8.1. Gesamtbrief.....	37
2.8.2. Kapitel 9-11.....	38
3. Auslegung .....	40
3.1. Überblick zu Röm 10,1-13.....	40
3.2. Auslegung zu Röm 10,1-13.....	43
3.2.1. Röm 10,1 »Geliebte Brüder!«.....	43
3.2.2. Röm 10,2 »Eifer und Erkenntnis« .....	48
3.2.3. Röm 10,3 »Gottes Gerechtigkeit«.....	50
3.2.4. Röm 10,4 »Christus - das Ende des Gesetzes« .....	54
3.2.5. Röm 10,5 »Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz«.....	58
3.2.6. Röm 10,6 »Christus herabführen«.....	59
3.2.7. Röm 10,7 »Christus heraufführen« .....	62
3.2.8. Röm 10,8 »Das nahe Wort des Glaubens« .....	64
3.2.9. Röm 10,9 »Bekennen und Glauben«.....	69
3.2.9.1. »Bekennen«.....	71
3.2.9.2. »Glauben« .....	73
3.2.10. Röm 10,10 »Gerechtigkeit und Heil«.....	75
3.2.11. Röm 10,11 »Wer glaubt, wird nicht zuschanden«.....	78
3.2.12. Röm 10,12 »Christus ist Herr über alle« .....	80
3.2.13. Röm 10,13 »Errettung durch den Namen des Herrn« .....	82
3.3. Exkurs: Die Bekenntnisformel »Herr Jesus«.....	84
3.3.1. »Name« .....	84
3.3.1.1. »Name« im AT .....	84
3.3.1.2. »Name« im NT.....	87
3.3.2. »Herr« .....	90
3.3.3. »Jesus«.....	92
3.3.4. »Christus«.....	94
3.4. Überblick zu Röm 10,14-21 .....	100
3.5. Auslegung zu Röm 10,14-21.....	103
3.5.1. Röm 10,14-15a.b »Vom Senden zum Anrufen« .....	103
3.5.1.1. »Anrufen« .....	105
3.5.1.2. »Glauben« .....	106
3.5.1.3. »Hören« .....	107
3.5.1.4. »Verkündigen«.....	110
3.5.1.5. »Senden« .....	112
3.5.2. Röm 10,15c-f »Die Verkünder des Evangeliums«.....	117
3.5.2.1. »Evangelisieren« .....	120
3.5.3. Röm 10,16 »Dem Evangelium gehorchen«.....	125

3.5.4. Röm 10,17 »Glaube kommt vom Hören des Wortes Gottes« .....	130
3.5.5. Röm 10,18 »Bis an die Grenzen des Erdkreises«.....	137
3.5.6. Röm 10,19 »Eifersucht über ein Nichtvolk«.....	139
3.5.7. Röm 10,20-21 »Ausgestreckte Hände« .....	141
3.6. Exkurs: Glaube bei Paulus .....	144
4. Schlussbetrachtung .....	150
4.1. Wort Gottes bei Paulus .....	150
4.2. Resümee .....	156
4.3. Anhang .....	160
4.3.1. Vatikanum II: »Nostra aetate«, Nr. 4.....	161
4.3.2. »Mit reumütigem Herzen kehren wir zu Gott zurück« .....	165
4.3.3. »Die Kirche empfindet tiefste Trauer« .....	167
5. Abkürzungen - Zitationsweise .....	171
6. Literaturverzeichnis .....	174

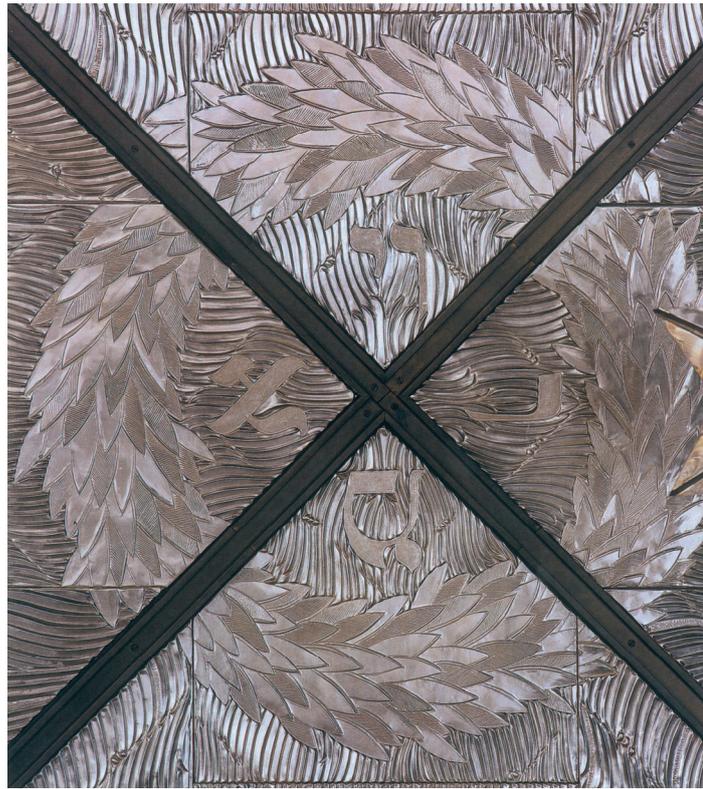


Abbildung: Ausschnitt der in Silber getriebenen Innenseite des Baldachins über dem Altar in der Karmelitenkirche St. Josef und St. Maria Magdalena, Würzburg, gestaltet durch den Bildhauer Paul Nagel (Wesseling).



(Gen 1,1.3)

## 0. VORWORT

Im Römerbrief legt der Apostel Paulus ausführlich dar, wie er die Botschaft des Heils in Jesus Christus versteht und verkündigt. Hier gibt er wichtige Ausführungen zu zentralen Themen seiner Verkündigung und Theologie, wie z. B. zu Rechtfertigung und Glaube des Menschen, zum Leben aus dem Geist Gottes.

Bei der eingehend behandelten Frage nach der Rettung Israels nimmt die Rede vom »Wort des Glaubens« (**Röm 10,8**) einen entscheidenden Platz ein. In der Perspektive dieses Theologoumenons versucht die Diplomarbeit, den Römerbrief und insbesondere sein 10. Kapitel auszulegen.

Als Ausgangspunkt dient eine Analyse der Bedeutung des Wortes Gottes im Alten Testament<sup>1</sup>. Ausgehend vom Beginn des priesterschriftlichen Schöpfungsberichtes (**Gen 1,1-3**) wird die theologische Eigenart des schöpferischen Handelns Gottes durch sein Wort erläutert.

Im Hauptteil der Arbeit erfolgt nach der Vorstellung des Römerbriefes (die Situation des Apostels Paulus und der Gemeinde Roms, die literarische Integrität und die Traditionen, Quellen und Themen) die Einzelexegese des 10. Kapitels. Bei der detaillierten Versanalyse wird der historische und theologische Kontext berücksichtigt, wozu auch die beiden Exkurse »Herr Jesus« und »Glaube bei Paulus« gehören.

Die abschließende Zusammenfassung hebt noch einmal die hervorragende Bedeutung des Wortes Gottes in der paulinischen Theologie hervor. Die mit der Anerkennung dieses Wortes verknüpfte Hoffnung auf Errettung Israels hat für Paulus bleibende Gültigkeit.

---

<sup>1</sup> Zu der Einteilung: »Altes Testament«/»Neues Testament«, die im Christentum eine lange Tradition hat und daher auch in dieser Arbeit verwendet wird, sei ergänzend auf die hilfreichen Gedanken von E. ZENGER, Einleitung, 14f, verwiesen: Die Bezeichnung »Altes Testament« muss nicht unbedingt eine negative Nebenbedeutung haben. „So lange »alt« im Sinne von Anciennität (altesthändig, kostbar, bewährt) und Ursprung seine positiven Konnotationen behält, kann die Bezeichnung gewiss akzeptabel bleiben, zumal sie selbst »alt« ist. Und wenn man sich bewusst macht, dass dies eine *spezifisch* christliche Bezeichnung ist, die daran erinnert, dass es das Neue Testament nicht ohne das Alte Testament gibt, kann man sie als legitimen Appell an die fundamentale Wahrheit hören, dass die christliche Bibel aus zwei Teilen besteht, deren Gemeinsamkeit *und* Differenz zugleich (Kontinuität *und* Diskontinuität) festgehalten werden muss. Freilich muss man sich daran erinnern, dass dies eine Bezeichnung ist, die *weder* dem Selbstverständnis des Alten Testaments entspricht *noch* dem jüdischen Verständnis dieser Schriften angemessen ist. Als solche ist sie anachronistisch und, wie die Rezeptionsgeschichte im Christentum zeigt, der Auslöser permanenter Missverständnisse. Deshalb müsste sie eigentlich immer in Anführungszeichen gesetzt - oder durch eine andere Bezeichnung ersetzt oder zumindest ergänzt werden. Diese korrigierende Funktion könnte von der Bezeichnung »Erstes Testament« ausgeübt werden.“

Die Bezeichnung »Erstes Testament« ist biblisch besser zu belegen als »Altes Testament:

**Lev 26,45** (nur LXX): »καὶ ἐμνησθησάμενοι αὐτῶν τῆς διαθηκῆς τῆς προτετραῆς«

**Hebr 8,7**: »Εἰς γὰρ ἡ ἡρώατι ἐσκείανη ἡν ἀμειπτοῖ, οὐκ ἂν δευτεράα ἐζητεῖτο τοἶαο.«

**Hebr 9,1**: »Εἰχε μὲν οὖν (καὶ) ἡ ἡρώατι δικαιομάαα λατρείαα τοἶα τε ἀγιον κοσμικοἶα.«

## 1. HINFÜHRUNG: DAS WORT GOTTES IM AT

Gen 1,1-3		
בְּרֵאשִׁית	a 1	An dem Anfang, <sup>2</sup>
בְּרֵאֵלֹהִים	b	an dem Gott erschuf
הָאֵת הַשָּׁמַיִם וְהָאֶרֶץ		den Himmel und die Erde, -
וְהָאֶרֶץ הִיְתָה תְּהוֹמוֹת וְהָאֵרֶץ נֹשֵׁטת	a 2	wobei die Erde (noch ) wüst und wirr war,
וְהָאֵרֶץ נֹשֵׁטת	b	und (wobei) Finsternis
לְפָנֵי תְהוֹמוֹת		über der Oberfläche der Urflut war,
וְרוּחַ אֱלֹהִים	c	und (wobei) der Geist Gottes
מְשַׁחַת לְפָנֵי הַמַּיִם		über der Oberfläche des Wassers wehte, -
סָאָר אֱלֹהִים	a 3	sagte Gott:
יְהִי אֵר	b	Es werde Licht!
וַיְהִי אֵר	c	Da wurde es Licht.

Das Offenbarungsgeschehen der jüdischen und christlichen Religion<sup>3</sup> findet in der Geschichte statt, indem das Wort, das Gott in diese Welt hineinspricht, von menschlichen Empfängern rezipiert, fixiert und überliefert wird. Im Laufe der Jahrhunderte bekam es ein solches Gewicht und zeitlose Bedeutung, dass Juden und Christen es kanonisierten und ihm damit göttlichen Rang, d. h. überzeitliche und überindividuelle Bedeutung verliehen. Sprache und Schrift werden zu Transportgefäßen überzeitlicher Wahrheiten mit dem Anspruch unbedingter Geltung göttlichen Ranges. Deshalb heißen diese Religionsgemeinschaften, die Sprachzeugnisse in verschrifteter Form zur Basis allen Redens und Handelns erheben, auch »Buchreligionen« oder »Offenbarungsreligionen«.

Theologisch kann formuliert werden, dass die ewige, göttliche Wahrheit durch die Autoren der Heiligen Bücher die Form von menschlicher Sprache und Schrift angenommen hat. In der Folge ist das niedergeschriebene, ausformulierte Wort Gottes zu einer Chiffre von Gott selbst geworden. So ist das »Wort«<sup>4</sup> einer der Namen für Gott geworden.

Im frühjüdischen Logos-Gedanken wird dem göttlichen Wort, das als Krieger vom Himmel herabsprang, die Befreiung Israels aus der Gefangenschaft in Ägypten zugesprochen.<sup>5</sup>

<sup>2</sup> Übersetzung unter Zuhilfenahme von TH. SEIDL, Schöpferwort, 265.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., 261ff.

<sup>4</sup> Hebräisch: »אֵר«; aramäisch: »אֵר«; griechisch: »λογος«.

<sup>5</sup> **Weish 18,14-16:** „Als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht bis zur Mitte gelangt war, <sup>15</sup>da sprang dein allmächtiges Wort vom Himmel, vom königlichen Thron herab als harter Krieger mitten in das dem Ver-

Eine moderne, sprachwissenschaftlich korrekte Übersetzung des priesterschriftlichen Schöpfungsberichtes<sup>6</sup> bringt den Aufweis, dass das erste und grundlegende Schöpferhandeln Gottes durch sein initiiertes Wort geschah. Das Wort schafft Wirklichkeit. Das Schöpfungshandeln geschieht durch das Sprechen des Schöpfers.

In der weiteren Fortsetzung des Schöpfungsberichtes kommt dieses Schema »מִן-יְאִמְרָה« - »Befehl« - »Erfüllung« noch achtmal vor<sup>7</sup> und wird damit zum bestimmenden Gliederungs- und Formprinzip, in dem sich Tat- und Wortschöpfung durchdringen.

Gott schafft die ganze Welt durch sein bloßes Wort.<sup>8</sup> Eine Theologie der Wortschöpfung geht vom *personalen* Charakter des Schöpfungsgeschehens aus. Das Wort JHWHs, seine freie, persönliche und souveräne Äußerung, ist als geschichtswirkende und -verändernde Macht zu verstehen. „Die Schöpfung, die Welt und zumal der Mensch, sind Wirkung dieses Wortes Gottes, sie sind konstituiert durch den von Gott ihnen eingestifteten Wortcharakter; sie *sind* Gottes Wort und Antwort darauf.“<sup>9</sup> In der Tradition findet sich eine vielfache Bestätigung dafür.<sup>10</sup> Hugo von St. Victor nennt das Werk Gottes sein »äußeres Wort«.<sup>11</sup> Martin Luther spricht von einer göttlichen Grammatik. Darin *sind* die Worte Gottes direkt die Dinge der Welt.<sup>12</sup>

---

*derben geweihte Land. 16*Es trug das scharfe Schwert deines unerbittlichen Befehls, trat hin und erfüllte alles mit Tod; es berührte den Himmel und stand auf der Erde.“

Das göttliche Wort, nämlich der Vernichtungsbeschluss Gottes, wird hier personifiziert; in **Offb 19,11-21** zieht Christus, der »das Wort Gottes« heißt, vom Himmel zum Vernichtungskampf gegen die feindlichen Könige aus.

<sup>6</sup> Vgl. TH. SEIDL, Schöpferwort, 274, Anm. 8: In **V. 1b** liegt ein asyndetischer Relativsatz oder ein untergeordneter Temporalsatz vor, in **V. 2a-c** ein dreigliedriger untergeordneter modaler Umstandssatz als Parenthese. **V. 3a** bildet zusammen mit **V. 1a** den übergeordneten Hauptsatz.

<sup>7</sup> **Gen 1,3.6.9.11.14.20.24.26**

<sup>8</sup> Vgl. W. KERN, Schöpfungsglauben, 470f.

<sup>9</sup> Ebd., 471.

<sup>10</sup> **1Clem 27,4** (Erläuterung zum 1. Clemensbrief im Literaturverzeichnis): Gott „erstellte durch das Wort seiner Macht das All“;

AUGUSTINUS, De musica 6,11,29: „carmen universitatis“;

AUGUSTINUS, De civitate Dei 11,18: „pulcherrimum carmen“;

BONAVENTURA, II Sent. 13,1,2 (ed. Quaracchi 2,316): „Divinae autem dispositioni placuit, mundum quasi carmen pulcherrimum quodam decursu temporum venustare.“

<sup>11</sup> HUGO VON ST. VICTOR, De arca Noe morali 16: „Das Wort sagt also das Wort, nämlich das Wort, das gemacht wurde, das Wort, das es machte ... das schöne Wort das schönste Wort ... das geschaffene Wort das nicht geschaffene, sondern geborene Wort ...“

<sup>12</sup> M. LUTHER, WA 42,17,15-23: „Sed monendum hic etiam illud est: Illa verba »Fiat lux« Dei, non Mosis verba esse, hoc est, esse res. Deus enim vocat ea, quae non sunt, ut sint, et loquitur non grammatica vocabula, sed veras et subsistentes res, ut quod apud nos vox sonat, id apud Deum res est. Sic Sol, Luna, Coelum, terra, Petrus, Paulus, Ego, tu ect. sumus vocabula Dei, imo una syllaba vel litera comparatione totius creaturae. Nos etiam loquimur, sed tantum grammaticae, hoc est, iam creatis rebus tribuimus appellationes. Sed Grammatica divina est alia, nempe ut, cum dicit: Sol splende, statim adsit sol et splendeat. Sic verba Dei res sunt, non nuda vocabula.“

Vgl. dazu auch: **Röm 4,17**: „- wie geschrieben steht: 'Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt- vor dem Gott, dem er glaubte, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre.'- »et vocat quae non sunt tamquam ea quae sunt«.

Nach W. Eichrodt<sup>13</sup> kennt man in Israel das Wort als Weltkraft des Schöpfergottes, als artikulierte Kundgabe des göttlichen Herrschaftswillens. Die Erfahrung der Wirkung des göttlichen Wortes in der Geschichte wurde als Ausdruck der Souveränität Gottes, die sich in vielen atl. Zeugnissen äußerte, verstanden. Das besondere Gottesverhältnis Israels gründet von Anfang an auf diesem Wort, das sein Gott gesprochen hat: Der Dekalog als Grundgesetz des Bundes vom Sinai hat den bezeichnenden Namen »אֲצֵרֶת הַדְּבָרִים«-»Zehn Worte« und steht für die machtvolle Bekundung des Willens Gottes an das Volk Israel, durch die das Leben der Israeliten festgelegt und das Fundament aller weiteren Gesetzgebung grundgelegt wurde.

Im Buch Deuteronomium werden dann alle Arten von Gesetzen mit »הַדְּבָרִים« bezeichnet.<sup>14</sup> Damit erhält das »אֲדָבָר« eine neue Bedeutung als umfassende Bezeichnung des Volksgesetzes. Also gründet die ganze Lebensordnung des Volkes Israel auf dem Wort Gottes. Die innere Vollmacht, die diese Worte wirksam macht, ergibt sich aus der erschütternden Majestät Gottes, aus dessen Mund sie hervorgehen (**Dtn 8,3**). Auch die Fluch- und Segensformeln (**Dtn 28**; **Lev 26**), die das Gesetz umrahmen, und die ihre Auswirkungen auf den Menschen von dessen Verhalten abhängig machen, lassen klar erkennen, dass die ihnen innewohnende Kraft im personalen Willen des Gesetzgebers begründet ist.

Die Propheten des alten Bundes bekommen mit dem ihnen übermittelten Wort eine gewaltige Macht zur Verfügung, die sich regelmäßig stärker als alle politische oder militärische Gewalt zeigt, und zwar sowohl in Einzelereignissen, in denen auf das Wort des Propheten eine Errettung oder ein Strafgericht folgt (z. B. die Elia-Geschichten), als auch in der gesamten Lenkung und Entwicklung der Geschichte des Volkes Israel und der Nachbarvölker. Der Prophet Jesaja sieht seinen Gott ein Wort gegen Israel schleudern wie eine Waffe. Es trifft das Land und bringt all das Verderben mit sich, das als Folge sich steigernder göttlicher Strafgerichte das ungehorsame Volk vernichten soll (**Jes 15**; **17**; **18**; **19**; **20**; ...). Gott legt dem Propheten Jeremia sein Wort in den Mund und setzt ihn über die Völker, um in Macht zu bauen und zu pflanzen, aber auch um einzureißen und abzurechen (**Jer 1,9f**<sup>15</sup>). Gott lässt den Propheten Ezechiel das Wort als Schriftrolle essen, damit dieser die Macht des Wortes verinnerlichen und in sich wirksam werden lassen kann, um dann in göttlicher Vollmacht aus dem widerspenstigen Haus Israel Gottes Volk zu machen (**Ez 2,4ff**; **3,1ff**). Jesaja sieht das Wort von Gott ausgehen wie einen schnellen Boten, der mit Autorität seinen Willen tut und danach wieder zu ihm zurückkehrt (**Jes 55,10f**<sup>16</sup>). So lenkt Gott die Geschichte durch sein Wort als weltwirksame Kraft.

---

<sup>13</sup> Vgl. W. EICHRODT, Theologie des AT, 32ff.

<sup>14</sup> **Dtn 1,18**; **12,28**; **15,15**; **24,18**; **28,14**; **30,14**.

<sup>15</sup> „Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an, und der HERR sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. <sup>10</sup>Siehe, ich bestelle dich an diesem Tag über die Nationen und über die Königreiche, um auszureißen und niederzureißen, zugrunde zu richten und abzurechen, um zu bauen und zu pflanzen.“

<sup>16</sup> „Denn wie der Regen fällt und vom Himmel der Schnee und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt, sie befruchtet und sie sprießen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden, <sup>11</sup>so

Das deuteronomische Geschichtsverständnis bedient sich einer analogen Vorstellung von der Wirkweise des Wortes Gottes, nach der die gesamte Geschichte vom ausgegangenen JHWH-Wort abhängt. Damit dieses Wort ständig verkündet werden kann, wird durch Mose eine ununterbrochene Reihe von Propheten verheißen (**Dtn 18,15.18**). Die gesamte Geschichte des Volkes Israel wird auf die gehorsame Ausführung oder die unwillige Missachtung der Weisungen Gottes zurückgeführt.<sup>17</sup> Große Bedeutung bekommt das göttliche Segens- und Verheißungswort im Versprechen der Landeinnahme<sup>18</sup> und in der Zusage der ewigen Dauer der davidischen Herrschaft<sup>19</sup>. Es wird eine von Menschen unabhängige, den gesamten Geschichtsverlauf dominierende Macht und steht als lebendiger Ausdruck für die souveräne göttliche Herrschaft über alle Welt- und Geschichtsvorgänge. Hierin erweist sich das Wort Gottes als eigentlich steuernde Macht der Geschichte.

Da in den einzelnen Prophetenworten der im Endziel immer gleichbleibende Wille Gottes zum Heil ausgedrückt wird, können sie mit dem Wort des Gesetzes in Einheit gesehen werden. Mose selbst steht mit seinem prophetischen Leben als Verkünder des Gesetzes für diese Einheit ein.<sup>20</sup> „Das Wort wird damit Ausdruck des über der Geschichte stehenden göttlichen Heilswillens und Weltplanes, der bald in statischer Unveränderlichkeit als Gesetz, bald in dynamischer Bewegtheit als Prophetenwort die Geschichte zu dem organischen Geschehen macht, das Gottes Weltzwecke herausgestaltet. In diesem Sinn prägt die Mahnung am Schluss des Deuteronomium<sup>21</sup> die unmittelbare Gegenwärtigkeit und lebensschaffende Kraft des Gotteswortes ein, in welchem der sich offenbarende Gott selber seinem Volk nahe ist und mit ihm handelt.“<sup>22</sup>

Das Wort<sup>23</sup> ist im biblischen Sprachgebrauch grundlegend von der Bedeutung des hebräischen »דִּבְרָה« geprägt, mit dem ursprünglich die Vorstellung von einem Rückhalt, dem Hintergrund einer Sache verbunden war. Das Hauptaugenmerk von »דִּבְרָה« liegt nicht so sehr in der Tatsache des Ausgesagtwerdens als vielmehr auf dem Inhalt der Aussage.

Das »דִּבְרָה« enthält, in *noetischer* Hinsicht, einen »דָּבָר«<sup>24</sup>, einen Gedanken, durch den jedes Ding erkannt werden kann. Wer den Sinn eines Dinges begriffen hat, der hat es selbst begriffen. Es wird dem Betrachter klar und durchsichtig, so dass sein Wesen darin erkannt werden kann. Die noetische Funktion eines Wortes ist dann

---

*wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe.*“

<sup>17</sup> Einleitung des Gesetzbuches: **Dtn 1-3**.

<sup>18</sup> **Dtn 7,8; 8,18; 9,5; Jos 21,44; 23,14**.

<sup>19</sup> **1Kön 2,4; 8,20; 11,12f.32.36; 15,4; 2Kön 8,19; 2Chr 21,7; 23,3; Ps 89,2ff.20ff; 132,10ff**.

<sup>20</sup> **Dtn 18,15.18** und die Darstellung der Gesetzesverkündigung als ein Mitteilen der »דִּבְרָה«: **Dtn 1,18; 4,2; 6,6; 12,28; 13,1; 15,15; 24,18.22; 28,14; 30,1; 32,46**.

<sup>21</sup> **Dtn 30,11-14**: „Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, ist nicht zu wunderbar für dich und ist dir nicht zu fern. ... <sup>14</sup>Sondern ganz nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, um es zu tun.“;

**Dtn 32,47**: „Denn nicht ein leeres Wort ist es für euch, sondern es ist euer Leben. Und durch dieses Wort werdet ihr eure Tage verlängern in dem Land, in das ihr über den Jordan zieht, um es in Besitz zu nehmen.“

<sup>22</sup> W. EICHHRODT, *Theologie des AT*, 34.

<sup>23</sup> Vgl. E. SCHICK, *Wort*, LThK<sup>2</sup>, Bd. 10, Sp. 1229f.

erfüllt, wenn die Aussage des Wortes mit der beschriebenen Wirklichkeit übereinstimmt. Deshalb ist »דבר« im AT oft mit »אמת« verbunden, das dann Wahrheit meint, wenn es auf sachliche Übereinstimmung ankommt, oder Wahrhaftigkeit und Treue, wenn es um die Zuverlässigkeit des Sprechers geht.

Daneben steht das *dynamische* Element - die Kraftwirkung. Es bewirkt, dass das Wort nicht nur als Aussage Wirklichkeiten formuliert, sondern auch in Form eines Befehles Macht in Aktion setzt, die verändernd in die Geschichte eingreift. Das Wort ist also eine mit Kraft versehene Realität, die als prägende und wirksame Energie gestaltend und schaffend Wirklichkeit setzt.<sup>24</sup> Der Machtfaktor des Wortes Gottes wird deutlich sichtbar an der dauerhaft bleibenden Wirksamkeit von einmal ausgesprochenen Segens- und Fluchworten.<sup>25</sup> Ein solcher Fluch kann nur durch das Entfallen der Ursache (Ri 17,2) oder durch das überlegene Segenswort von »יהוה« dem Allmächtigen<sup>26</sup> in seiner Wirksamkeit gebrochen werden.

W. H. Schmidt<sup>27</sup> sieht im AT gewisse Ansätze zur *Hypostasierung des Wortes*, die jedoch nicht so weit führen, in ihm ein selbständiges und personifiziertes Machtwesen zu sehen, das Gott gegenübersteht. Das »דבר« ist keine naturhafte, greifbare Substanz, kann aber als von Gott ausgehendes, selbständig wirkendes, ruhig und sicher seine Bahn ziehendes »göttliches Wort«, als ein Stück von Gott, als Träger göttlicher Kraft, deutlich von ihr geschieden und doch wieder zu ihr gehörig beschrieben werden. Solche Ansätze zur Hypostasierung finden sich in den Psalmen<sup>28</sup> und bei den Propheten<sup>29</sup> sowie bei der Redewendung: „*Es geschah das Wort des*

<sup>24</sup> Gen 1,3; Ps 148,8: „*Feuer und Hagel, Schnee und Nebel, Sturmwind, der sein Wort vollzieht!*“;

Jes 40,8: „*Das Gras ist verdorrt, die Blume ist verweilt. Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.*“;

Jer 23,28: „*Der Prophet, der einen Traum hat, erzähle den Traum! Wer aber mein Wort hat, rede mein Wort in Wahrheit! Was hat das Stroh mit dem Korn gemeinsam? spricht der HERR. 29Ist mein Wort nicht brennend wie Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?*“

<sup>25</sup> Gen 27,34-38; Jos 6,26 ⇒ 1Kön 16,34; Num 22-24 (Der Segen Bileams).

<sup>26</sup> Ps 109,28: „*Sie mögen fluchen, du aber segne!*“

<sup>27</sup> Vgl. W. H. SCHMIDT, »דבר«, ThWAT II, 128ff.

<sup>28</sup> Ps 107,20: „*Er sandte sein Wort und heilte sie, er rettete sie aus ihren Gruben.*“; Ps 147,15.18a: „*Er sendet seinen Spruch auf die Erde, sehr schnell läuft sein Wort. 18Er sendet sein Wort und schmelzt sie.*“

Ps 33,6: „*Durch des HERRN Wort sind die Himmel gemacht und all ihr Heer durch den Hauch seines Mundes.*“

<sup>29</sup> Am 8,11f: „*Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, HERR, da sende ich Hunger ins Land, nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern danach, die Worte des HERRN zu hören. 12Und sie werden wanken von Meer zu Meer und vom Norden bis zum Osten. Sie werden umherschweifen, um das Wort des HERRN zu suchen, und werden es nicht finden.*“

Jes 9,7: „*Ein Wort sendet der Herr gegen Jakob, und in Israel fällt es nieder.*“; Jes 55,10f: „*Denn wie der Regen fällt und vom Himmel der Schnee und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt, sie befruchtet und sie sprießen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden, 11so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe.*“;

Jer 5,14: „*Darum, so spricht der HERR, der Gott der Heerscharen: Weil ihr dieses Wort redet, siehe, so will ich meine Worte in deinem Mund zu Feuer machen und dieses Volk zu Holz, und es soll sie verzehren.*“;

Sach 9,1: „*Ausspruch, Wort des HERRN - im Land Hadrach und Damaskus ist sein Ruheplatz.*“

*Herrn ...*<sup>30</sup>. Das Wort erhält etwas vom Charakter des Propheten und kann zum Subjekt des Satzes werden, von dem eine eigene Handlung ausgeht; es erlangt aber nicht den Status einer substanzhaft gedachten Wesenheit oder einer personalen, eigenständigen Mittlergestalt, die gleichberechtigt zu Gott wäre. So tritt das Wort als eine mehr unpersönliche, aber doch auch reale Macht auf. Es hat die Funktion eines »Bevollmächtigten JHWHs« und wird von ihm ausgesandt, einen Auftrag auszuführen. Das Wort Gottes ist mehrheitlich das gute, tröstende und heilende Wort, das ausgesprochen wird, um JHWHs Neuschöpfung anzukündigen und zu verwirklichen.<sup>31</sup>

---

<sup>30</sup> 1Kön 16,1; 1Kön 17,2: «-»*סוּיָהוּ דְּבִרְיָהוּהוּהוּ פִּלְאֵי מֶרֶךְ*«-„Und es geschah das Wort des HERRN zu ihm.“; Sach 8,1.

<sup>31</sup> Jes 55,6ff; Ez 37,4: «-»*הַקְּחָמָת הַיְבֵשֶׁת וְשִׁמְנָהּ דְּבִרְיָהוּהוּהוּהוּ*«-„Da sprach er zu mir: Weißsage über diese Gebeine und sage zu ihnen: Ihr vertrockneten Gebeine, hört das Wort des HERRN!“



## 2. DER RÖMERBRIEF

Bevor im Hauptteil dieser Arbeit die Auslegung des 10. Kapitels des Römerbriefes erfolgt, muss das Schreiben des Apostels Paulus in den geschichtlichen Kontext eingeordnet werden. Die frohe Botschaft von der Aufrichtung des Reiches Gottes hat durch das Leben und Sterben Jesu Christi und die sich anschließende Verkündigung seiner Apostel unverwechselbare, eindeutige Gestalt bekommen. So hat in der Person Jesu Christi der »Logos«, das Wort Gottes, bei seiner Fleischwerdung eine konkrete historische Form angenommen, die in Zeit und Raum nachprüfbar Geschichte geworden ist. Deshalb ist es heute für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Neuen Testament unerlässlich, die historischen Wege und Taten Jesu und die seiner Apostel zum Gegenstand der Untersuchungen zu machen.<sup>32</sup> So wird in der modernen Paulusauslegung die Doppelfrage nach der historischen und der sachlich-theologischen Bedeutung der Briefe als wesentlich angesehen.

### 2.1. DIE SITUATION DES PAULUS<sup>33</sup>

Wahrscheinlich hat Paulus den Römerbrief im Winter des Jahres 55/56 n. Chr. im Haus des Gaius in Korinth<sup>34</sup> dem Tertius diktiert. Zu dieser Zeit befand er sich an einem Wendepunkt seiner missionarischen Tätigkeit. Die Evangelisierung im Osten der Mittelmeerstaaten hatte er abgeschlossen, seine Kollekte (s. u.) war eingesammelt. Seine Gemeinden in Philippi und Korinth waren nach großen Konflikten, die durch eigene soziale und religiöse Spannungen verursacht worden waren, nun wieder mit ihm im Frieden. Er konnte sie beruhigt sich selbst überlassen und plante, den Westen bis nach Spanien hin zu missionieren. Dabei war es nicht Abenteuerlust, die ihn antrieb, bis an die damals bekannten Grenzen zu gehen, vielmehr spürte er, dass seine Zeit als Apostel bald vollendet sein würde (**Röm 13,11f**). Als Ausgangsort für seinen Vorstoß nach Westen hatte er sich Rom erwählt (**Röm 15,15-29**).

Im Osten aber hatte Paulus ernstzunehmende Gegner. Regelmäßig kam er mit den Sicherheitskräften des öffentlichen Lebens in Konflikt. Außerdem gab es Gegner aus dem Lager der rituell denkenden Judenchristen, die noch stark dem Gesetz des Mose verpflichtet waren. Auf dem Apostelkonzil hatten sich Paulus und Silas mit der Verkündigung ihres gesetzesfreien Evangeliums durchsetzen können.<sup>35</sup> Nach dem Streit mit Petrus über die Tischgemeinschaft von Judenchristen und Heidenchristen

---

<sup>32</sup> Vgl. H. FRIES, Fundamentaltheologie, 251: Das NT lebt vom Bekenntnis zu Jesus als Christus, und von dem Glauben an ihn. Also steht eine geschichtliche Person - Jesus Christus - im Zentrum des NT; sein Schicksal, seine Verkündigung, seine Taten, sein Anspruch, und besonders sein Leiden, Sterben und seine Auferstehung. Deshalb sind diese Schriften an der *geschichtlichen Wirklichkeit* außerordentlich interessiert. Es wird ein Glaube verkündet, der einen *geschichtlichen Grund und Inhalt* hat, ohne den er kein christlicher Glaube sein könnte.

<sup>33</sup> Nach: P. STUHLMACHER, Römer, 11f; M. THEOBALD, Römer, 11ff.

<sup>34</sup> **Röm 16,22f; Apg 20,3f; 1Kor 1,14.**

<sup>35</sup> **Gal 2,3f; Apg 15,1f.24.**

in Antiochien aber konnte Paulus die Freiheit von allen gesetzlichen Vorlagen nicht mehr aufrechterhalten. Daraufhin setzte er seine Mission unter den Heiden ohne Barnabas fort.<sup>36</sup> Das war ein günstiger Augenblick für seine Opponenten. Von Jerusalem und Antiochien aus wurde eine Art Gegenmission unternommen, die in Galatien begann.<sup>37</sup> Später kamen die Gegner des Paulus ebenfalls nach Philippi und Thessalonich, um ihr Werk fortzusetzen.<sup>38</sup> Sie brachten ihr anderes Evangelium auch nach Korinth.<sup>39</sup> Sogar Rom erfüllten sie mit ihrer »Lästerrede« (**Röm 3,8**). Paulus warnte vor ihnen (**Röm 16,17f**), wies sie scharf zurück und empfahl den Christen von Rom, sie zu ignorieren. Er verfasste den Römerbrief, um der Gemeinde von Rom sein Evangelium unverfälscht vorzulegen und hoffte, auf diese Weise den Streit mit den Gegnern der gesetzessfreien Heidenmission für sich zu entscheiden.

Vorher aber hatte Paulus noch einen schweren Gang zu unternehmen. Er musste der Jerusalemer Gemeinde der Judenchristen seine von den Heidenchristen eingesammelte Kollekte übergeben. Diese Kollekte war auf dem sogenannten »Apostelkonzil« in Jerusalem (ca. 48 n. Chr.) vereinbart worden (**Gal 2,10**). Paulus hatte sich in seinen Gemeinden in Makedonien und Achaia, die eher arm waren, sehr für diese Kollekte eingesetzt und eine hohe Summe für die Jerusalemer Gemeinde gesammelt (**2Kor 8f**). Damit aber die selbstlose Intention der Sammlung von niemandem bezweifelt werden konnte und weil er sich nicht mit fremden Lorbeeren schmücken wollte, bestellte Paulus Mitarbeiter aus den Spendergemeinden,<sup>40</sup> die mit ihm gehen sollten. Die Kollekte sollte neben der materiellen Hilfe aus reiner Nächstenliebe heraus auch ein Zeichen setzen: dass die Heidenchristen aus der ganzen Welt den Jerusalemer Judenchristen ihre große Dankbarkeit dafür zollen, dass sie alle geistlichen Güter, die frohe Botschaft von Jesus Christus und seinem Sieg über den Tod, von ihnen erhalten hatten. Und als sichtbares Zeichen dieser Dankbarkeit wollten sie der Not der Gemeinde mit ihren materiellen Gütern Abhilfe schaffen (**Röm 15,27**).<sup>41</sup>

Warum aber hatte Paulus solche großen Befürchtungen betreffs seiner Aufnahme in der judenchristlichen Gemeinde in Jerusalem (**Röm 15,30-32**)? Warum hätten sie Paulus und seine reiche Kollekte als Zeichen der Einheit ablehnen sollen? Waren ihnen seine missionarischen Praktiken derart unverständlich und unglaublich?

---

<sup>36</sup> **Gal 2,11-14**: „...<sup>13</sup>Und mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden, so dass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fortgerissen wurde.“; **Apg 15,36-41**.

<sup>37</sup> **Gal 1,6-8**; **Gal 3,1-3**; **Gal 5,7f**; **Gal 6,12**.

<sup>38</sup> **Phil 3,2f**; **Phil 3,18f**; **1Thess 2,2**.

<sup>39</sup> **2Kor 11,4**; **2Kor 11,19f**.

<sup>40</sup> **2Kor 8,19**; **Apg 20,4**.

<sup>41</sup> Christen, die vom Heidentum zur Jesusbewegung kamen, waren den Juden zur Dankbarkeit verpflichtet. Sie hatten von ihnen die Heilige Schrift empfangen (das ist heute unser »Altes Testament«; es stand im Urchristentum an der Stelle, die bei uns das »Neue Testament« einnimmt). Darin waren z. B. der »Dekalog« enthalten, der Handlungsmaßstab für Millionen von Menschen geworden ist, die prophetischen Bücher mit den Verheißungen Gottes, das Gebetbuch der Psalmen und alles in allem eine *Sprache*, mit der man authentisch von Gott sprechen konnte. Das Judentum hatte die große Aufgabe erfüllt, eine messianische Erwartung zu vermitteln, das Warten auf den »Messias Gottes« und sein Reich, das nun in Jesus Christus tatsächlich angebrochen war.